

## Abraham geschworen – uns gegeben. Syntax und Sinn im Benediktus (Lukas 1.68–79)

FRIEDRICH GUSTAV LANG

Eduard-Pfeiffer-Str. 22, 70192 Stuttgart, Germany.  
email: fumca@t-online.de

The Benedictus is Luke's own composition. Its syntax is perspicuous, provided that 1.71 is understood as *zeugma* and 1.73 as *hyperbaton*. It has three parts in 3 + 5 + 5 double lines; their topics are eschatological (1.68–70: messianic hopes), ecclesiological (1.71–75: God's covenant) and soteriological (1.76–79: remission of sins). The oath sworn to Abraham and granted to 'us' (1.73) forms the centre. The hymn originates in Luke's sophisticated theological reflection, his knowledge of LXX, and his literary skill which is confirmed by the stichometric proportions of the passage.

**Keywords:** Benedictus, Luke and OT, John the Baptist, rhetoric, stichometry

Dass Lukas im Benediktus ein vorgeprägtes Traditionsstück übernommen habe, ist unter Exegeten fast Konsens. Unterschiedliche Meinungen<sup>1</sup> gibt's zu dessen Herkunft (jüdisch, täuferisch oder urchristlich?), zur Sprache (hebräisch/aramäisch oder griechisch?) und zum Umfang (1.68–79 als Einheit, mit redaktionellen Zusätzen oder zusammengesetzt aus zwei Stücken?). Doch Wolter in seinem neuen Kommentar hat dem grundsätzlich widersprochen. Wie das Magnifikat könne auch das Benediktus 'nur auf der synchronen Textebene des lk Doppelwerks sinnvoll und methodisch kontrollierbar interpretiert werden'.<sup>2</sup> Deutet sich hier ein Paradigmenwechsel an? Allerdings enthält

1 Übersicht bei: M. Wolter, *Das Lukasevangelium* (HNT 5; Tübingen: Mohr, 2008) 110–111; S. Farris, *The Hymns of Luke's Infancy Narratives* (JSNT.S 9; Sheffield: JSOT, 1985) 128–31. Auf eine Darstellung wird verzichtet; die unterschiedlichen Lösungen stellen sich gegenseitig infrage und lassen am Vorhandensein vorlukanischer Tradition eher zweifeln.

2 Wolter, Lk, 111, vgl. 99. Ähnlich jüngst S. Vollenweider, 'Hymnus, Enkomion oder Psalm? Schattengefächte der neutestamentlichen Wissenschaft', *NTS* 56 (2010) 208–31, bes. 223: 'Wie erfolgreich wäre ein erneuter Versuch, die beiden Hymnen als Dichtungen des *Auctor ad Theophilum* zu beschreiben? Man müsste zeigen können, dass sich das Sondervokabular der Psalmen-Mimesis des mit der Septuaginta so vertrauten Lukas verdankt'.

der Text etliche interpretatorische Schwierigkeiten, angefangen bei der Syntax der überlangen Satzperiode 1.68–75. Unter Voraussetzung lukanischer Komposition bedarf es einer überzeugenden Erklärung. Dazu werden zunächst die bisherigen Lösungen referiert. Danach wird an Schlüsselstellen und insgesamt eine neue Lösung zur Diskussion gestellt.

### 1. Lukas als Verfasser nach bisherigen Auslegungen

Nur einzelne Ausleger halten Zacharias' Lied für einen Text des Lukas. Die Vorgänger, die Wolter anführt, stammen alle aus Deutschland,<sup>3</sup> je zwei vom Anfang und vom Ende des 20. Jh.:<sup>4</sup>

A. von Harnack<sup>5</sup> hat sich ausführlich zum Magnifikat geäußert: 'Lucas ... hat ein Stück geschaffen, das jeden Griechen mit dem Zauber der alttestamentlichen Sprache bestrecken musste, ohne ihn durch zu starke Barbarismen oder Solöcismen abzustossen' (547). In einem Exkurs zum Benediktus bewundert er auch dort 'die poetische Kunst' (552). Er gliedert es 'in 5 Strophen zu je 4 Zeilen', mit Zäsuren vor 1.70, 73, 76 und 78 (553). Zu jedem Vers notiert er 'die alttestamentlichen Vorlagen und die Art ihrer Umbildung', dazu die Parallelen bei Lukas selbst. Der syntaktische Anschluss von *σωτηρίαν* (1.71) bleibt unerörtert, doch beobachtet er dreimal (1.72–75, 76–77, 79) dieselbe Konstruktion mit einem 'Zwecksatz im Infinitiv ohne Artikel' und 'einem weiteren Zwecksatz', der 'durch ein dem Infinitiv vorangestelltes *τοῦ* markiert ist; Lukas zeige sich darin als 'feiner Stilist' (555). Jeweils enthalte der zweite Infinitiv 'den letzten Zweck der Ausführung' (554). Harnack fasst zusammen (556):<sup>6</sup>

Lucas hat diese [beiden] Gesänge *absichtlich* in der Sprache der Psalmen und Propheten (LXX) gehalten: die Hebraismen ... sind *gewollte*, der ganze Stil Kunststil, um einen alterthümlichen Eindruck zu erwecken. ... Aber seinen eigentlichen Stil hat Lucas doch nicht ganz zu verbergen verstanden: die drei ersten Strophen des 'Benedictus' (v.68–75) sind nur äusserlich in die Form

3 Zu englischsprachigen Vertretern vgl. Francis, *Hymns*, 15 mit 162 Anm. 7–9, darunter: H. J. Cadbury, *The Making of Luke-Acts* (New York: Macmillan, 1927) 191–3; J. M. Creed, *The Gospel according to St. Luke* (London: Macmillan, 1930) 306–7 ('additional note', Berufung auf Harnack); E. J. Tinsley, *The Gospel according to Luke* (CBC 3; Cambridge: Cambridge University, 1965) 34; J. Drury, *Tradition and Design in Luke's Gospel* (London: Darton, 1976) 49–51.

4 Nicht einschlägig (gegen Wolter): J. Ernst, *Das Evangelium nach Lukas* (RNT; Regensburg: Pustet, 6. Aufl. 1993) 74: Vorsichtig abwägend vermutet er, dass der 'Vf der lk Kindheitserzählungen' liturgische Traditionen aus Täuferkreisen verarbeitet hat (ebenso 5./[1.] Aufl. 1977, 94).

5 A. [v.] Harnack, 'Das Magnificat der Elisabeth (Luc. 1,46–55) nebst einigen Bemerkungen zu Luc. 1 und 2', *SPAW* (1900) 538–56.

6 Hervorhebungen original; zum Stil Verweis auf: E. Norden, *Antike Kunstprosa* 2 (Leipzig/Berlin: Teubner, 1898) 483.

des hebräischen Psalmstils gebracht; sieht man genauer zu, *so stellen sie sich als eine einzige, complicitre, gut griechische Periode dar*, die in das semitische Gewand lediglich eingezwängt ist: die Hände sind Esaus Hände, aber die Stimme ist Jacobs Stimme.

G. Erdmann,<sup>7</sup> 30 Jahre später, äußert sich nur knapp: Das Benediktus sei von Lukas ad hoc nach der Johannes-Legende geschaffen, anders als das Magnifikat, das er daraus übernommen habe (33). Es verlaufe ‘nach den kurzen Anfangssätzen ... in langgewundenen überladenen und sehr wenig durchsichtigen Satzgebilden’.<sup>8</sup> Man sehe daran, ‘wie unbeholfen der Prosakünstler [Lk] auf dem Gebiet der Poesie war’; die Wortwahl erinnere vielfach ‘an den Hebräerbrief ... und an Formulierungen des hellenistischen Christentums’ (32). Der Inhalt ist weiter nicht kommentiert. Gattungsmäßig sei 1.76–79 ein Genethliakon (Geburtstagsgedicht), der ‘Anredewechsel’ habe eine ‘genaue Analogie in der 4. Ekloge Vergils’ (10).

Für W. Schmithals,<sup>9</sup> weitere 50 Jahre später, stammen Benediktus und Magnifikat ‘einheitlich aus der Hand des Evangelisten’. Jeweils seien zwei Strophen chiastisch aufeinander bezogen: Die beiden äußeren betreffen das ‘christologische Geschehen’ (1.46–50 bzw. 1.76–79), die beiden inneren (1.51–55 bzw. 1.68–75) seien wie ein ‘eschatologisches Danklied’ gestaltet. Syntaktische Fragen werden nicht erörtert, denn (34):

Der Stil des Psalms ist archaisierend-feierlich und so gehalten, daß eine deutliche logische Zuordnung der Zeilen oft im Dunkeln bleibt. Das ist Absicht; Lukas geht es nicht vor allem um einzelne sachliche Aussagen des Liedes, sondern um die alttestamentliche Diktion als solche, und der Sinn dieser Imitation des Alten Testaments ist wie bei dem Magnificat die Verankerung von Person und Geschehen in der Tradition Israels.

Entsprechend handle die erste Strophe dezidiert vom Volk Israel, vom Haus Davids und vom Abrahambund. Sachgemäß folgt ein Exkurs zu ‘Lukas und das Alte Testament’ (35–37). Die zweite Strophe zeige, dass ‘Lukas die “Vergebung der Sünden” als den Inbegriff des christlichen Heils versteht’. Diese Erkenntnis zu vermitteln (nicht das Heil selbst) sei die ‘Aufgabe des Wegbereiters’ (35).

Auch K. Löning<sup>10</sup> geht davon aus, dass im Benediktus ‘die syntaktischen Verknüpfungen zwischen den Sätzen, Teilsätzen und Satzteilen ... sehr locker sind’ (105). Er beachtet vor allem die thematischen Linien: Im ersten Teil (1.68–75) sieht er Zacharias als priesterlichen ‘Vermittler zwischen Gott und seinem

7 G. Erdmann, *Die Vorgeschichten des Lukas- und Matthäus-Evangeliums und Vergils vierte Ekloge* (FRLANT 48; Göttingen: Vandenhoeck, 1932).

8 Mit Verweis auf T. Zahn, *Das Evangelium des Lukas* (KNT 3; Leipzig: Deichert, 1913) 30.

9 W. Schmithals, *Das Evangelium nach Lukas* (ZBK.NT 3/1; Zürich: TVZ, 1980).

10 K. Löning, *Das Geschichtswerk des Lukas 1* (Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1997).

Volk', der Gottes erneute Zuwendung ansagt; durch die Propheten und den Eid an Abraham ist 'Gott am Werk im Wort' (107). Zum zweiten Teil (1.76–79) sind die Verbindungen zur Engelsrede (1.13–17) aufgezeigt, mit der Elia-Typologie (Mal 3.20–24) im Hintergrund (108–9). Durchweg sei 'die Hand des Theologen Lukas' zu erkennen (107); die Annahme einer 'vorlukanischen Quelle' behindere nur das Verständnis des lukanischen Doppelwerks (109).

Schließlich M. Wolter selbst:<sup>11</sup> 'Wie das Magnifikat ist auch das Benedictus collageartig aus sprachlichen Versatzstücken zusammengesetzt, die aus dem AT stammen' (111). Schon zu 1.46–55 hat er erläutert (100):

Bei dieser Collage-Technik handelt es sich um ein literarisches Stilmittel, das für die Cento-Dichtung<sup>12</sup> charakteristisch ist ... Ihm kommt hier die Funktion zu, Maria in der kulturellen Tradition Israels zu verankern. Lukas erweist sich damit einmal mehr als ein Historiker, der sein Handwerk vorzüglich beherrscht, denn er lässt seine Erzählfigur, eine jüdische Jungfrau aus Galiläa, eben genau so reden, wie es Lukian v. Samosata verlangt: 'der Person und der Lage möglichst angemessen' (Hist. Conscr. 58). ... Lukas lässt sie ... eine Deutung des erzählten Geschehens im Lichte der Erwählungsgeschichte Israels liefern, und er lässt sie dies mit *den* Worten tun, mit denen Israel schon immer das heilvolle Eingreifen Gottes zugunsten seines Volkes gepriesen hat.

Die sprachliche Gestalt des Benediktus unterscheide sich jedoch vom Magnifikat: Statt parataktischer Anordnung dominierten 'hypotaktische Satzbaupläne'. Wie bei Harnack sind drei Einheiten abgeteilt, denen jeweils 'das-selbe syntaktische Gerüst zugrunde' liege, nämlich 'die Verkettung von Verbum finitum + Infinitiv + ein mit τὸ substantivierter Infinitivus finalis': 1.68–75, 76–78a, 78b–79. Handelndes Subjekt sei erst Gott, dann das Kind, zuletzt die ἀνατολή; von Gottes Handeln werde im Aorist gesprochen, von den andern im Futur (111). Außerdem sei 'dominierender kohärenzstiftender Faktor' hier 'die 1. Person Plural', also das Gottesvolk Israel, beim Magnifikat dagegen durchgängig Gott (112).

Im Kontext fungiere das Benediktus einerseits als 'Antwort des Zacharias auf die ihm zuteil gewordene Geburtsankündigung' (1.13–17), andererseits als

<sup>11</sup> Wolter, Lk, 110–18.

<sup>12</sup> Vgl. R. E. Brown, *The Birth of the Messiah* [1977] (AncBRL; London: Chapman, 1993) 348, 384; D. Schinkel, 'Das Magnifikat Lk 1,46–55—ein Hymnus in Harlekinsjacke?', *ZNW* 90 (1999) 273–9, bes. 274: 'Dieses schulmäßig gelehre, antike Stilmittel ist besonders geeignet, Texte, Motive und charakteristische Stilelemente zu verweben und in eine neue Textform zu gießen'. Die Cento-Technik, ursprünglich in Komödie und Parodie zu Hause, sei nach Ausonius (*Cento nuptialis*, ca. 370 n.Chr.) eher Anlass, zu lachen als zu loben; Lk verwendet sie wertneutral zur 'Kontinuitätsstiftung' im 'sprachlich-formalen Anschluß an die Schrift', als spezielle Art von literarischer Mimesis (279).—Jedoch, der Begriff wird sonst abwertend gebraucht, etwa auch *more centonario* (Tertullian *Praescr. haer.* 39.5), was Schinkel nicht deutlich macht (276). Gegen die Cento-Analogie jetzt auch: R. Simons, 'The Magnificat: Cento, Psalm or Imitatio?', *TynB* 60 (2009) 25–46, bes. 27.

‘geisterfüllter, d.h. im Sinne Gottes authentischer Schlusskommentar’ zu Lk 1, bewusst ans Ende gestellt, damit die Leser die Ankündigung 1.68–69 auf Jesu Geburt beziehen könnten (112):

Die Leser wissen ... mehr als Zacharias, der hier in zwei Rollen auftritt: als Vater des Täufers und als Repräsentant der eschatologischen Heilshoffnungen Israels. In dieser Doppelfunktion lässt Lukas ihn die auf seinen Sohn bezogene Ankündigung in das mit Jesus verknüpfte Heilshandeln Gottes integrieren und einen prophetischen Ausblick auf die zukünftige Bedeutung der beiden Heilsgestalten—des eschatischen Propheten und des Messias Königs—geben.

Anders als das Etikett ‘Collage’ oder ‘Cento’ (eigentlich: zusammengestufeltes Flickwerk) erwarten lässt, erhält das Benediktus damit einen präzisen Sinn. Aber im einzelnen bleibt manche syntaktische Frage offen, und formal ist unbefriedigend, dass Wolters erster Teil umfangmäßig weit größer ist als die beiden anderen zusammen. Wenn Lukas der ‘feine Stilist’ ist, für den ihn Harnack hält, wird er auch hier nicht geschludert haben!

Auch N. Neumanns Arbeit,<sup>13</sup> inzwischen erschienen, setzt methodisch ‘bei der vorliegenden Gestalt des Bibeltexes’ an; ‘unter synchroner Perspektive’ sind traditionsgeschichtliche Fragestellungen ausgeblendet (11). Der typische Wechsel zwischen Prosa und Vers in Lk 1–2 habe Parallelen in der menippeischen Literatur, ebenso die Cento-Technik (267–71: Beispiele aus Lukian). Lukas schreibe zwar keine ‘Satire’ (304 Anm. 264), doch würde die ‘ideale Leserschaft’ die vielen ‘Zitate und Anspielungen’ vermutlich erkennen, was den ‘Unterhaltungswert’ erhöhe (292). Das Benediktus habe ‘20 Sequenzen’ (108) und werde ‘höchstwahrscheinlich insgesamt als versförmig’ empfunden (109). Inhaltlich würden die ‘Lesenden’ bei λύτρωσις und σωτηρία (1.68–69) an eine politische Erlösung denken, nämlich dass ‘Gott dem Volk Israel militärisch zu Hilfe kommt’ (163). Deshalb sei ‘Sündenvergebung’ (1.77) nicht exegetisch als Heil selbst, sondern ‘als das ermöglichende Instrument zu interpretieren, das die σωτηρία überhaupt erst herbeiführen kann’ (167).<sup>14</sup> Jedoch: Darf ein (unterstelltes) Vorverständnis der Adressaten Leitlinie sein für die Botschaft des Evangelisten?

## 2. Syntaktische Schlüsselprobleme

Der Anfang ist syntaktisch durchsichtig: Auf die Anrufung Gottes im Nominalsatz (1.68a) folgt ein begründender ὅτι-Satz mit drei parataktisch

13 N. Neumann, *Lukas und Menippos. Hoheit und Niedrigkeit in Lk 1,1–2,40 und in der menippeischen Literatur* (NTOA 68; Göttingen: Vandenhoeck, 2008).

14 Ähnlich M. Coleridge, *The Birth of the Lukan Narrative* (JSNT.S 88; Sheffield: JSOT, 1993): ‘narrative criticism’s assumption of textual unity’ (18); Messias-Verständnis 1.68–75: ‘in terms of military power and victory’ (120), andererseits 1.77 ‘reinterpretation’: ‘the real enemy is ... sin’ (121).

angeordneten finiten Verben (1.68b–69) und davon abhängig der καθώς-Satz (1.70), der das geschilderte Gotteshandeln auf die prophetischen Ankündigungen zurückführt. Schwierig ist danach die Zuordnung der Akkusative σωτηρίαν (1.71) und ὄρκον (1.73) sowie der vier Infinitive (1.72–74). Ebenso ist Syntax und Logik der Infinitivkonstruktionen 1.76–79 zu erörtern.

### 2.1. *Das Akkusativobjekt 'Rettung vor unseren Feinden' (1.71)*

Die Klausel σωτηρίαν ἐξ ἐχθρῶν ἡμῶν καὶ ἐκ χειρὸς πάντων τῶν μισούντων ἡμᾶς (1.71) wird allgemein auf das Vorherige bezogen. Entweder man versteht sie mit rhetorischer Kategorie als Anaphora, als variierende Wiederholung<sup>15</sup> von κέρας σωτηρίας (1.69)<sup>16</sup> oder, syntaktisch gesprochen, als Apposition<sup>17</sup> zu 1.68–69, d.h. mit ἐποίησεν λύτρωσιν (1.68) als hauptsächlichem Bezugspunkt, woran sich σωτηρίαν nach Kasus und Aussage gut anschließt.<sup>18</sup> Bei beiden Lösungen wird 1.70 oder 1.69–70 zur Parenthese<sup>19</sup> und traditionsgeschichtlich meist der lukanischen Redaktion zugewiesen.<sup>20</sup>

Dieser Konsequenz entgeht die Lösung von Zahn, für den 1.71 den Inhalt der prophetischen Verkündigung enthält, 'als eine Apposition zu dem ganzen Satz von v.70'.<sup>21</sup> Die Bezugnahme auf das seit alters gesprochene Gotteswort bekommt dadurch eigenes Gewicht. Ebenso bildet sie im Magnifikat (1.55) den rekapitulierenden Abschluss (καθὼς ἐλάλησεν πρὸς τοὺς πατέρας ἡμῶν), und in der Petrusrede Apg 3.21 leitet sie den Schriftbeweis ein (wörtlich wie Lk

15 Vgl. H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik* (München: Hueber, 2. Aufl. 1973) §§ 629–30.

16 Vgl. J. A. Bengel, *Gnomon Novi Testamenti* (Tübingen: Schramm, 1742) zSt; H. A. W. Meyer, *Kritisch exegetisches Handbuch über die Evangelien des Markus und Lukas* (KEK I/2; Göttingen: Vandenhoeck, 4. Aufl. 1864) 254; H. Klein, *Das Lukasevangelium* (KEK I/3; Göttingen: Vandenhoeck, 10./1. Aufl. 2006) 124 Anm. 35.

17 Vgl. R. Kühner / B. Gerth, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache* II/1–2 (Hannover/Leipzig: Hahn, 3. Aufl. 1898/1904) 1, 282,2: u.U. 'durch andere Worte ... getrennt' vom zu bestimmenden Wort; 284,6: als Apposition 'zu einem ganzen Satze oder zu mehreren Worten' zuweilen 'im Akkusativ, gleichviel welcher Kasus vorangehe, wenn die Apposition ein Bewirktes, ein Ergebnis, eine Folge, Bestimmung oder Absicht ... bezeichnet'.

18 Vgl. W. Grundmann, *Das Evangelium nach Lukas* (ThHK 3; Berlin: EVA, 6. Aufl. 1971) 72; W. Wiefel, *Das Evangelium nach Lukas* (ThHK 3; Berlin: EVA, [7.]/1. Aufl. 1988) 64; F. Bovon, *Das Evangelium nach Lukas I* (EKK 3/1; Zürich/Braunschweig: Benziger / Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1989) 105.

19 Vgl. z.B. T. Kaut, *Befreier und befreites Volk. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Untersuchung zu Magnifikat und Benediktus* (BBB 77; Frankfurt a.M.: Hain, 1990) 206; Wolter, Lk, 113.

20 Vgl. z.B. U. Mittmann-Richert, *Magnifikat und Benediktus* (WUNT 2/90; Tübingen: Mohr, 1996), 48.

21 Zahn, Lk, 116; aber ausdrücklich nicht 'als ein nachhinkendes Objekt zu ἐλάλησεν, das kein Leser mehr erwartet'. Ähnlich E. Klostermann, *Das Lukasevangelium* (HNT 5; Tübingen: Mohr, 2. Aufl. 1929) 27.

1.70: πάντων ὧν ἐλάλησεν ὁ θεὸς διὰ στόματος τῶν ἁγίων ἅπ' αἰῶνος αὐτοῦ προφητῶν). Auch sonst bezieht sich Lukas an entscheidenden Stellen auf das, was Gott durch seine Propheten gesprochen hat, z.B. Lk 24.25 (Emmaus-Jünger); Apg 28.25 (Schlusswort des Paulus in Rom). Entsprechend lässt sich 1.70 als Zusammenfassung verstehen, die den Teil 1.68–70 abschließt und danach inhaltlich ausgeführt wird (1.71–75), und zwar sachgemäß in einer von biblischen Wendungen durchtränkten Sprache.

Wie ist dann σωτηρίαν κτλ syntaktisch einzuordnen? Der Akkusativ, sonst (sofern Apposition) mit ἐποίησεν (1.68) verbunden, kann sich syntaktisch und semantisch ebensogut auf ποιῆσαι (1.72) beziehen. Allerdings wurde das bisher nirgends erwogen, denn dort steht schon das Objekt ἔλεος. Dabei ist dies geradezu ein Schulbeispiel für die rhetorische Figur eines Zeugma (Klammer): Das 'Teil-Glied' ποιῆσαι, das den beiden 'koordinierten Gliedern [hier Akkusativ-Objekten] in gleicher Weise zugeordnet ist und eigentlich zu jedem Glied besonders zu setzen wäre', wird nur einmal gesetzt, hier in der Mitte, und bildet die Klammer zwischen beiden.<sup>22</sup>

Damit lassen sich die beiden parallelen Infinitive 1.72 unmittelbar auf 1.70 beziehen. Sie sind nicht, angeschlossen an σωτηρίαν (1.71), als Infinitive des Zwecks oder der Folge zu verstehen,<sup>23</sup> auch nicht 'den drei Prädikaten VV 68b.69 direkt untergeordnet'.<sup>24</sup> Vielmehr führen sie aus, abhängig vom *verbum dicendi* ἐλάλησεν, was Gott einst angekündigt hat und jetzt durch seinen 'Besuch' erfüllt.<sup>25</sup> Hätte Lukas schon 1.71 infinitivisch mit σῶσαι angeschlossen,<sup>26</sup> wäre die Satzkonstruktion durchsichtiger. Aber er stellt mit Bedacht das Schlüsselwort σωτηρία an den Anfang.<sup>27</sup> Zugleich zeigt er (wie im Proömium 1.1–4), dass er mit rhetorischen Figuren umzugehen weiß, in diesem poetischen Text sogar mit solcher Kühnheit, dass die *perspicuitas* darunter leidet.

## 2.2. Der 'Eid, dem Abraham geschworen' (1.73) als Hyperbaton

Fast ausnahmslos wird die Akkusativklausel ὄρκον ὃν ὤμοσεν πρὸς Ἀβραάμ τὸν πατέρα ἡμῶν (1.73) auf μνησθῆναι (1.72) bezogen. Allerdings ist

22 Lausberg, Handbuch, § 697 ('Komplikationsloses Zeugma'), vgl. Quintilian *Inst.* 9, 3, 62–63.

23 Vgl. Meyer, Lk, 254; ähnlich Zahn, Lk, 116 (Zweck); Klein, Lk, 124 Anm. 38 (Folge).

24 Kaut, *Befreier*, 205.

25 Vgl. D. Erasmus, *Novum Testamentum omne* (Basel: Froben, 2. Aufl. 1519) 119: 1.71–73 insgesamt syntaktisch abhängig von 1.70, σωτηρίαν unmittelbar als Akkusativ-Objekt, aber mit Nebensatz übersetzt wie die folgenden Infinitive: *Sicut locutus est per os ... prophetarum suorum, Fore ut seruiemur ...: Vt uteretur misericordia ...* In den *Annotationes* der 3. Aufl. (1522) wird dieses Verständnis begründet; vgl. S. V. Frech, *Magnificat und Benedictus Deutsch. Martin Luthers bibelhumanistische Übersetzung in der Rezeption des Erasmus von Rotterdam* (Zürcher germanistische Studien 44; Bern u.a.: Lang, 1995) 175–6.

26 Vgl. Ψ 105.10: καὶ ἔσωσεν αὐτοὺς ἐκ χειρὸς μισούντων.

27 Zum paulinischen Schlüsselbegriff (3mal im Benediktus) vgl. 19.9; Apg 4.12; 13.26; 16.17 (Fehlzanzeige in Mt und Mk!).

das Verbum dort mit dem Genitiv konstruiert, entsprechend der geprägten LXX-Wendung, dass Gott seines Bundes gedenkt, den er mit den Ervätern geschlossen hat.<sup>28</sup> Deshalb wird allgemein<sup>29</sup> eine *attractio inversa* vorausgesetzt: ‘Wenn das Bezugsnomen ... voransteht, assimiliert es sich bisweilen dem ihm folgenden Relativum’; aber während sonst der Hauptsatz nach dem Relativsatz weitergeht, sei hier das Bezugswort ὄρκον eine ‘eigentümlich’ an den Genitiv διαθήκης ἀγίας αὐτοῦ ‘angehängte Ausführung’, erklärlich als ‘stark hebraisierende Stelle’.<sup>30</sup>

Die Schwierigkeit dieser Lösung ist nicht zu übersehen. Nach Kühner-Gerth tritt die Attraktion ‘am häufigsten’ ein, wenn das betreffende Substantiv ‘im Nominative oder Akkusative stehen sollte’; ‘nur selten’ finde sie sich beim Dativ, und dann könnte auch eine rhetorisch veranlasste ‘Umstellung’ vorliegen; der Genitiv bleibt unerwähnt.<sup>31</sup> Bovon sieht die ‘ungewöhnliche Angleichung des Beziehungswortes an das Relativpronomen’; vielleicht richte sich ὄρκον nach σωτηρίαν (1.71). Jedenfalls: ‘Die Syntax ist weniger eindrucksvoll als der Gedankengang’.<sup>32</sup>

Die *attractio*-Lösung hat auch Konsequenzen fürs folgende. Mit der Klausel τοῦ δοῦναι ἡμῖν beginnt dann ein neuer syntaktischer Zusammenhang. Hart ist dabei das Nebeneinander von Dativ ἡμῖν, abhängig von δοῦναι, und Akkusativ ῥυσθέντας, ebenfalls ‘uns’ betreffend, aber mit λατρεύειν zur AcI-Konstruktion verbunden.<sup>33</sup> Sodann wird der Infinitiv λατρεύειν αὐτῶ (1.74) zum Objekt des Gebens, der ‘Gottesdienst in Heiligkeit und Gerechtigkeit’ also zur Gottesgabe. Aber die Klausel ἀφόβως ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν ῥυσθέντας für sich enthält ebenfalls, was Gott gegeben hat, also den Indikativ; den Geretteten ist ihrerseits das λατρεύειν aufgegeben, als Imperativ. Ist auch das λατρεύειν gottgegeben, so wird die Unterscheidung zwischen Gottes Tun und menschlichem Handeln verwischt.

Dass man das Satzgebilde auch anders auflösen kann, zeigt die Verseinteilung, wonach τοῦ δοῦναι ἡμῖν zu 1.73 gezogen ist. Sie stammt im NT erst von 1551,<sup>34</sup> entspricht hier aber der traditionellen Aufteilung im Stundengebet, d.h. in der

28 Vgl. O. Michel, ‘μυνησκομαι’, *ThWNT* 4 (1942) 678–82, hier 678,27–30. Auch Akk. wäre möglich; vgl. H. G. Liddell / R. Scott / H. S. Jones, *A Greek-English Lexicon* (Oxford: Clarendon, 1940/68) s.v.: ‘s[ome]t[ime]s c. acc. ... more freq[ue]ntly c. gen.’

29 Vgl. schon Bengel, *Gnomon*, zSt.

30 F. Blass / A. Debrunner / F. Rehkopf, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch* (Göttingen: Vandenhoeck, 15. Aufl. 1979) § 295 mit Anm. 2.

31 Kühner-Gerth, *Grammatik* 2, 413–14 (von Blass-Debrunner angeführt, ohne die Kasus-Problematik zu erwähnen).

32 Bovon, Lk, 107 mit Anm. 66.

33 Vgl. Bovon, Lk, 107: ‘anstößig’; Mittmann-Richert, *Magnificat*, 128: ‘keinem griechisch schreibenden Autor zuzutrauen’, Indiz für hebräisches Original!

34 Vgl. W. Schmitz, ‘Stephanus (Estienne)’, *RGG*<sup>4</sup> 7 (2004) 1717.

Vulgata. Sie hat sich auch in Luthers Original-Übersetzung niedergeschlagen: ‘Vnd an den Eid, den er geschworen hat vnserm vater Abraham, Vns zu geben’.<sup>35</sup> Dabei ist ὄρκον implizit auch Objekt von δοῦναι.<sup>36</sup> Inhalt des Schwurs von einst ist seine Weitergabe an uns heute.

Schon Erasmus hat dieses Verständnis kritisiert: Wegen der Länge des Satzes habe man für den Chorgesang eine feierliche Zäsur gesetzt, weshalb die meisten den richtigen Sinn nicht erfassen würden. Er übersetzt *ac daret nobis ut ...* (‘und er werde uns geben, dass’)<sup>37</sup> und beginnt einen neuen Gedanken, erneut von *locutus est* (1.70) abhängig. In der Vulgata ist es dagegen eine AcI-Konstruktion, abhängig von *iuravit*, wobei *esse* und *iusurandum* als Objekt zu ergänzen sind: *daturum se nobis* (‘geschworen, dass er uns den Eid geben werde’).<sup>38</sup> Erasmus hat erkannt, dass das griechische Original diesen Sinn nicht hergibt. Der substantivierte Infinitiv mit Genitiv-Artikel kann nicht von einem *verbum dicendi* (in diesem Fall ὁμοσεῖν) abhängen. Vielmehr gilt, und das spricht auch gegen Erasmus’ eigene Übersetzung: ‘Als nähere Bestimmung eines ganzen Satzes’ bezeichnet τοῦ mit Infinitiv einen ‘Zweck’, eine ‘Absicht’.<sup>39</sup>

Trotzdem kann man den Eid als Objekt des Gebens verstehen, nämlich aufgrund Kühner-Gerths Hinweis, dass statt einer *attractio inversa* auch die rhetorische Figur einer Umstellung vorliegen könne, genauer: eines Hyperbaton. Darunter versteht man ‘die Trennung zweier syntaktisch eng zusammengehörender Wörter durch die Zwischenschaltung eines unmittelbar nicht an diese Stelle gehörigen (ein- oder mehrwortigen) Satzgliedes’.<sup>40</sup> Vorausgesetzt, der Vers 1.73 bildet eine syntaktische Einheit, so wäre die ‘gewöhnliche Stellung’:<sup>41</sup> τοῦ δοῦναι ἡμῖν ὄρκον ὃν ὁμοσεῖν κτλ. Die zusammengehörigen Glieder ἡμῖν ὄρκον κτλ sind dann durch Umstellung getrennt, τοῦ δοῦναι ist dazwischen geschoben. Lukas hat damit kunstgerecht seine Akzente gesetzt: ‘Wenn in Einem Satze zwei Wörter durch die Stellung hervorgehoben werden sollen, so tritt das eine an die Spitze des Satzes, während das andere die letzte Stelle einnimmt’.<sup>42</sup> So verstanden bildet auch 1.73 einen

35 M. Luther, *WA.DB* 6 (1929) 215.

36 Vgl. Frech, *Magnificat*, 196–8: Rückbeziehung auf den Eid als naheliegendes Verständnis von Luthers Übersetzung; doch könne auch der folgende Infinitiv die Gabe bezeichnen.

37 Erasmus, NT, Einleitung 86, Text 119; vgl. ders., *In Novum Testamentum ... Annotationes* (Basel: Froben, 1519) 120.

38 Auch als als Ncl wurde übersetzt, vgl. Frech, *Magnificat*, 186: Mentel 1466 (‘er schwuor ... sich selber uns zegeben’); 192: ähnlich Luthers Benedictus-Predigt 1525.

39 Kühner–Gerth, *Grammatik* 2, 40; dazu 41: ‘Von einer Folge wird dieser Genitiv nicht gebraucht’; anders Blass–Debrunner, *Grammatik*, § 400, 8 mit Anm. 10: ‘oft ... konsekutiver Sinn nur noch sehr schwach’, etwa 1.73.

40 Lausberg, *Handbuch*, § 716, S. 357.

41 Kühner–Gerth, *Grammatik* 2, 595: ‘In der Regel (wird) ... der Dativ dem Akkusative ... vorangehen’.

42 Kühner–Gerth, *Grammatik* 2, 596–7.

Parallelismus membrorum: ‘Um den Eid, den er Abraham geschworen hat ... / um den uns zu geben’. Der folgende Infinitiv (1.74–75) erhält dann finalen Sinn: ‘damit wir ihm dienen ...’

Inhaltlich geht es um die Gültigkeit des Eides von einst für die gegenwärtige Generation. Schon Isaak wurde das Weiterbestehen der Abrahamverheißung zugesichert, wörtlich fast ebenso: ‘Dir und deinen Nachkommen will ich alle diese Länder geben und will meinen Eid wahr machen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe’ (Gen 26.3: καὶ στήσω τὸν ὄρκον ὃν ὤμοσα Ἀβραὰμ τῷ πατρὶ σου). So gibt der Vers einen guten Sinn. Andererseits ist zuzugeben, dass die Voranstellung des Objekts vor den substantivierten Infinitiv die *perspicuitas* gefährdet, weshalb die Konstruktion allenthalben verkannt wurde. Doch besteht diese Gefahr grundsätzlich bei einem Hyperbaton wie auch bei anderen Abweichungen vom regulären Satzbau.<sup>43</sup> Um die Aussage zu unterstreichen, sind sie dennoch erlaubt. Lukas, bei dem man rhetorische Schulung voraussetzen darf, liebt derartige Stilmittel.<sup>44</sup> Bei einem poetischen Text hat er überdies größere Freiheit, so kann er die umgestellten Satzglieder besonders weit auseinander reißen.

### 2.3. Die Satzkonstruktion in 1.78–79

Die Syntax ab 1.76 ist zunächst unproblematisch. Zacharias redet seinen kleinen Sohn an und prophezeit ihm seine künftige Funktion als ‘Prophet des Höchsten’. Die folgende Begründung (1.76b) rekapituliert nahezu wörtlich die Ankündigung 1.17: ‘vorangehen vor dem Herrn’ als Verbum finitum, davon abhängig der finale Infinitiv ‘zu bereiten seine Wege’ bzw. ‘dem Herrn ein zugerüstetes Volk’. Das Weitere scheint sich syntaktisch daran anzuschließen: an ἐτοιμάσαι als Zweckbestimmung der substantivierten Infinitiv τοῦ δοῦναι γνῶσιν σωτηρίας (1.77), daran die kausale Bestimmung διὰ σπλάγχνα ἐλέους (1.78a), daran der erläuternde Relativsatz ἐν οἷς ἐπισκέπεται (1.78b), an dessen Subjekt ἀνατολή der wiederum finale Infinitiv ἐπιφᾶναι (1.79a) und

43 Vgl. Lausberg, *Handbuch*, § 537: ‘Diese Änderungen (des Satzbaues) sind grundsätzlich als *vitia* gegen die *perspicuitas* anzusehen’; ähnlich § 716, S. 358.

44 Vgl. Apg 19.26: οὐ μόνον Ἐφέσου ἀλλὰ σχεδὸν πάσης τῆς Ἀσίας ὁ Παῦλος οὗτος πείσας μετέστησεν ἱκανὸν ὄχλον; nach Blass-Debrunner, *Grammatik*, § 186 Anm. 2, ist der Genitiv (wenn nicht lokal, was Latinismus wäre) von ὄχλον abhängig, also Hyperbaton: ‘nicht nur von Ephesus, sondern fast von ganz Asia beredet und verführt dieser Paulus viel Volk’; vgl. C. K. Barrett, *The Acts of the Apostles II* (ICC; Edinburgh: T. & T. Clark, 1998) 924; E. Haenchen, *Die Apostelgeschichte* (KEK 3; Göttingen: Vandenhoeck, 13. Aufl. 1961) 507 Anm. 1: ‘typisch lukanischer Stil der Voranstellung des Betonten’.—Ebenso m.E. Apg 4.45: ὁ τοῦ πατρὸς ἡμῶν διὰ πνεύματος ἁγίου στόματος Δαυὶδ παιδὸς σου εἰπὼν; die überladene Partizipialkonstruktion ist textlich umstritten (vgl. B. M. Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament* [Stuttgart: UBS, 2. Aufl. 1994] 279–81), aber als Hyperbaton einwandfrei aufzulösen: ‘der du durch des heiligen Geistes Mund, unsern Vater David, deinen Diener, gesagt hast’ (πατρὸς und παιδὸς betont kontrastiert).

daran schließlich τοῦ κατευθῆναι, nochmals ein substantivierter Infinitiv mit finalem Sinn (1.79b).

Von zwei Seiten wurde vorgeschlagen, die Satzkonstruktion anders aufzulösen. Vielhauer hält es für ‘sehr wahrscheinlich’, dass die beiden Infinitive τοῦ δοῦναι (1.77) und τοῦ κατευθῆναι (1.79b) koordiniert und dem Infinitiv ἐτοιμάσαι (1.76b) subordiniert sind; dadurch entgehe man der ‘Unförmigkeit des Satzgebildes, das bei der Subordination von v.79b unter 79a keinen rechten Abschluß findet’, 1.78–79a sei ‘gewissermaßen eine Parenthese’.<sup>45</sup> Anders Wolter: Der Subjektwechsel von σὺ zu ἀνατολή spreche dafür, 1.78b–79b als eigenen dritten Teil zu verstehen.<sup>46</sup> Beide Lösungen sind sprachlich möglich, keine ist zwingend. Zunächst spricht formal gegen beide: Wenn das Benedictus insgesamt ein poetischer Text ist, durchgängig aus parallelen Doppelzeilen gebaut, dann sollte man die beiden Vershälften von 1.78 oder 1.79 nicht trennen.

Letztlich entscheidet eine theologische Frage über die Syntax: Gibt der Täufer in eigener Vollmacht ‘Heilserkenntnis’? Oder bedarf die soteriologische Aussage 1.77 einer christologischen Begründung,<sup>47</sup> so dass 1.78–79, entsprechend ausgelegt, eng damit zu verbinden ist? Nun ist der Ausdruck ἀνατολή ἐξ ὕψους (1.78b) umstritten. Vielhauer identifiziert ihn mit προφήτης ὑψίστου (1.76a), d.h. Johannes; der sei selbst ‘eine “messianische” Gestalt’, das Benedictus stamme ‘aus der Täufersekte’.<sup>48</sup> Wolter dagegen deutet gerade nicht messianisch: ‘Referentiell verweist ἀνατολή auf die Sendung Jesu, signifikativ bezeichnet der Begriff das von Gott her kommende Heil, und traditionsgeschichtlich angeknüpft wird an alttestamentlich-jüdische Lichtmetaphorik’.<sup>49</sup> Jedoch: ἀνατολή (Sach 3.8; 6.12) ist eindeutig messianischer Titel, zwar Übersetzung von ‘Spross’ ( צֶמַח ) zur Bezeichnung davidischer Herkunft (Jer 23.5), aber das LXX-Wort bedeutet auch ‘Aufgang’ ( מַזְרוֹחַ ) der Sonne. Lukas kann den griechischen Begriff, wohl ohne Kenntnis der hebräischen Äquivalente, als Messiasitel und Morgenglanz zugleich verstehen und dann die Lichtmetapher weiterführen (1.79a).<sup>50</sup> Aber für ihn ist allein Jesus der Messias. Also hat der Abschnitt 1.76–79 implizit das Verhältnis von Johannes und Jesus zum Thema und bildet darin eine Einheit.

45 P. Vielhauer, ‘Das Benedictus des Zacharias (Lk 1,68–79)’, *Aufsätze zum NT* (TB 31; München: Kaiser, 1965) 28–46, bes. 36.

46 Vgl. Wolter, Lk, 111.

47 Vgl. J. Kasteren, ‘Analecta exegetica. Luc. 1,76s’, *RB* 3 (1894) 54–6: *ipse Dominus* deshalb als Sinnsobjekt von δοῦναι!

48 Vielhauer, *Benedictus*, 40–1.

49 Wolter, Lk, 117: gegen die ‘meisten neueren Kommentare’.

50 Vgl. H. Schlier, ‘ἀνατέλλω κτλ’, *ThWNT* 1 (1933) 355, mit Berufung auf ‘das Verständnis von Sach 6,12 bei Justin und Melito’.

### 3. Kolometrische Gliederung in Doppelzeilen

Aufgrund dieser Vorentscheidungen kann der Text als ganzer analysiert werden, zunächst seine formale Gliederung und poetische Gestalt. Nach der Eulogie (1.68–75)<sup>51</sup> bildet 1.76–79 einen eigenen Teil. Die Verse davor (1.71–75), syntaktisch von 1.70 abhängig, beschreiben, was Gott versprochen hat, sind also als Unterteil für sich zu nehmen, nach einem Doppelpunkt sozusagen.

Außerdem imitiert Lukas die Sprache der Psalmen. Deren Kennzeichen ist der Parallelismus membrorum, und so lassen sich die drei Teile in 13 Doppelzeilen abteilen (3 + 5 + 5). Sie haben fast alle, offenkundig oder versteckt, korrespondierende Glieder. 1.68: Israel / Volk; 1.69: Horn des Heils / Haus Davids (messianische Begriffe); 1.70: gesprochen / Mund der Propheten; 1.71: Feinde / Hassende; 1.72: Erbarmen / Bund; 1.73: Abraham geschworen / uns gegeben; 1.74: gerettet / dienen (Gegenseitigkeit des Bundes); 1.76a: Kind / Prophet; 1.76b: vorangehen / Wege bereiten; 1.77: Heilserkenntnis / Sündenvergebung; 1.78: Erbarmen Gottes / Morgenglanz von oben; 1.79: Todesschatten / Friedensweg.

Die folgende Übersetzung ist kolometrisch in Sinnzeilen angeordnet und versucht, die syntaktische Struktur nachzuzeichnen:

- 68 Gelobt sei [der Herr,]<sup>52</sup> der Gott Israels!  
     Denn er hat besucht und Erlösung bewirkt seinem Volk  
 69 und hat aufgerichtet das Horn des Heils für uns  
     im Hause Davids, seines Dieners,  
 70 gleichwie er gesprochen hat  
     durch den Mund seiner heiligen Propheten aus Urzeiten:
- 71 Dass er Rettung vor unsern Feinden  
     und aus der Hand aller, die uns hassen,  
 72 dass er Erbarmen wirke (wie) an unsern Vätern  
     und gedenke seines heiligen Bundes,  
 73 um den Eid, den er geschworen hat Abraham, unserm Vater,  
     um den zu geben uns,  
 74 damit wir furchtlos, weil aus der Feinde Hand errettet,  
     ihm treu ergeben seien  
 75 in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen  
     an allen unsern Tagen.
- 76 Auch du aber, mein Kind,  
     Prophet des Höchsten wirst du genannt werden;  
     denn du wirst vorangehen vor dem Herrn,  
     zu bereiten seine Wege,

51 Anders H. Gunkel, 'Die Lieder in der Kindheitsgeschichte bei Lk', *Festgabe von Fachgenossen und Freunden* (Harnack-FS; Tübingen: Mohr, 1921) 43–60, bes. 53: Gattung 'eschatologischer Hymnus' (erübrigt sich bei lukanischer Verfasserschaft).

52 Zur Textkritik s.u. Anm. 106.

- 77 um zu geben Erkenntnis des Heils seinem Volk  
in der Vergebung ihrer Sünden,  
78 dank der Herzlichkeit des Erbarmens unsres Gottes,  
durch die uns besuchen wird der Morgenglanz von hoch oben,  
79 damit er aufscheine denen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen,  
um auszurichten unsre Füße auf den Weg des Friedens.

Vielfach wurden achsensymmetrische Entsprechungen beobachtet, die auf eine sorgfältig gestaltete Ringkomposition hindeuten, insbesondere von französischen Exegeten. Ihre differenzierten Analysen zu Teilabschnitten unterschiedlichen Umfangs können außer Betracht bleiben, weil sie (abgesehen von 1.76–79) von den hier vorausgesetzten drei Teilen abweichen. Für den ganzen Text setzen sie zwischen 1.72/73 eine Schnittlinie, an der sich bis zu elf Elemente spiegeln.<sup>53</sup> Nach obiger Gliederung, mit 1.73 als mittlerer Doppelzeile des mittleren Teils, sind sechs Elemente in konzentrischer Anordnung begrifflich identisch:<sup>54</sup> ἐπεσκέψατο / ἐπισκέπεται (1.68b/78b), τῷ λαῷ αὐτοῦ (1.68b/77a), σωτηρίας (1.69a/77a), προφητῶν / προφήτης (1.70b/76a), ἐχθρῶν (1.71a/74a) und ἐκ χειρὸς (1.71b/74a). Vier Elemente sind Entsprechungen zwischen erstem und drittem Teil, zwei innerhalb des mittleren Teils.

Weitere Entsprechungen sind bemerkenswert: am Schluss der beiden ersten Teile die Zeitangabe ‘aus Urzeiten’ bzw. ‘an allen unsern Tagen’ (1.70/75); in den mittleren Doppelzeilen jeweils das ‘Heil’ (1.69a/77a), das ‘uns’ (1.69a/73b) ‘gegeben’ wird (1.73b/77a); und in Teil 1 und 3 die Ersatzbegriffe (Metonyme) κέρως σωτηρίας und ἀνατολή (1.69/78), die insgeheim vom Messias reden. Dies alles zeigt, wie sorgfältig Lukas seinen Text formuliert hat. Was ist sein theologisches Ziel?

#### 4. Die Botschaft des Benediktus

Das Benediktus ist auf doppelte Weise hervorgehoben: Es wird feierlich eingeführt als vom Heiligen Geist eingegebene ‘Prophezeiung’ (1.67), ähnlich wie Elisabeths Gruß an Maria (1.41) und Simeons Nunc dimittis (2.27), aber im Unterschied zu Marias Magnifikat (1.46). Und es ist auffällig platziert, nicht innerhalb der Erzählung, wo Zacharias, kaum kann er wieder reden, Gott lobt (1.64), sondern nachklappend als Abschluss der Zachariasgeschichte (1.5–80), unmittelbar vor der Messiasgeburt (2.1–20). An dieser Nahtstelle und nach dieser Einleitung soll

53 Vgl. A. Vanhoye, ‘Structure du “Benedictus”’, *NTS* 12 (1965/66) 382–9, bes. 384; P. Auffret, ‘Note sur la structure littéraire de Lc I. 68–79’, *NTS* 24 (1977/78) 248–58, bes. 257 (1.73b–75 als ‘un centre’); F. Rousseau, ‘Les structures du Benedictus (Luc 1.68–79)’, *NTS* 32 (1986) 268–82, bes. 270; P. Auffret, ‘Nouvelle étude structurelle du Benedictus’, *BN* 135 (2007) 55–69, bes. 63. Ähnlich: R. Meynet, *L’Évangile de Luc* (Rhétorique sémitique 1; Paris: Lethiellieux, 2005) 91, 95: 1.72–73a als ‘morceau central’ von 1.68–75; 1.78 von 1.76–79.

54 Nicht berücksichtigt, weil nur ähnlich: z.B. σωτηρίαν / ῥύσθέντως (1.71a/74a).

es nicht nur jüdisch-frommes Milieu vor Augen malen. Vielmehr darf man von Zacharias eine Botschaft erwarten, die Lukas seinen Lesern sagen will.<sup>55</sup>

#### 4.1. *Messianische Zeitansage (1.68–70)*

Vielerlei Verweisstellen aus AT und zeitgenössischem Judentum hat man dazu aufgelistet. Unter Voraussetzung lukanischer Autorschaft ist speziell die LXX einschlägig. Die Durchsicht ergibt, dass Motive aus der Davidstradition vorherrschen, sogar beim formelhaften Lobpreis: Εὐλόγητός κύριος ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραήλ (1.68a). Er ist (ohne τοῦ, sonst wörtlich) achtmal belegt: fünfmal als Anfangssatz, und zwar im Munde Davids (1 Βασ 25.32: Dank an Abigail; 3 Βασ 1.48: Salomos Inthronisation) und Salomos (3 Βασ 8.15 = 2 Chr 6.4: Tempelweihe) sowie im Brief König Hiram an Salomo (2 Chr 2.11: Tempelbau); dreimal steht die Doxologie am Ende eines Buchs im Psalter, und zwar explizit (Ψ 40.14) oder indirekt in Davidspsalmen (71.18;<sup>56</sup> 105.48<sup>57</sup>).

Sodann verweist 1.69 vor allem auf Ψ 17.3 (= 2 Βασ 22.3), den einzigen Beleg für κέρασ σωτηρίας. Das wird dort als Gottesanrede verwendet ('Horn meines Heils') von 'David, dem Diener des Herrn (τῷ παιδὶ κυρίου), ... an dem Tag, als ihn der Herr errettete aus der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls' (17.1).<sup>58</sup> Die messianische Bedeutung von κέρασ für sich ist belegt in Hannas Lied (1 Βασ 2.10: κέρασ χριστοῦ) und Ψ 131.17 (κέρασ τῷ Δαυιδ),<sup>59</sup> die von 'Haus David' z.B. in der Nathansweissagung (1 Chr 17.24: ὁ οἶκος Δαυιδ παιδός σου).<sup>60</sup> Mit ἤγειρεν wird κέρασ sonst nie verbunden,<sup>61</sup> aber vergleichbar ist Ri 3.9, 15: 'Der Herr erweckte ihnen einen Retter', nämlich die Richter Otniël und Ehud; die Bezeichnung σωτήρ gibt ihnen proto-messianische Funktion.<sup>62</sup>

Schließlich die Exodustradition hinter 1.68b: Zwar ist das Substantiv λύτρωσις selten in LXX und nur Ψ 110.9 aufs 'Volk' bezogen (λύτρωσιν ἀπέστειλεν τῷ λαῷ αὐτοῦ). Aber das Verbum λυτρόω verbunden mit λαόν ist typische Exodussprache, z.B. im Moselied (Ex 15.13), im Klage- oder Dankpsalm (Ψ 76.16; 105.4 + 10), auch in Davids Dankgebet nach Nathans Weissagung

55 Vgl. Apg 28.25–28: Des Paulus Schlusswort an die Juden steht, ebenfalls nachklappend, pointiert am Ende, ebenfalls feierlich eingeleitet ('Gut hat der heilige Geist gesprochen durch Jesaja den Propheten').

56 Zwar 'an/von Salomo' (71.1LXX bzw. 72.1BH), aber Abschluss der ὕμνοι Δαυιδ (71.20).

57 Vgl. Parallele 1 Chr 16.36 (mit εὐλογημένος statt εὐλογητός): Danklied bei Davids Überführung der Bundeslade.

58 Parallelüberlieferung 2 Βασ 22.1 ohne πάλις. Zur Funktion des πάλις μου ('Gottesknecht') εἰς σωτηρίαν vgl. Jes 49.6 (zitiert Apg 13.47).

59 Außerdem: Shemone Esre, 15. Benediktion (Bill. 4/1, 213, babyl. Rez.): 'Gepriesen seist du ..., der sprossen läßt [das Horn der] Hilfe' (eingeklammert: späterer Zusatz nach Dalman). Ungewiss ist das Alter, d.h. ob Lk Kenntnis haben konnte.

60 Vgl. 2 Βασ 7.18–29 (Parallelüberlieferung): durchweg δοῦλος statt πάλις.

61 Vgl. W. Foerster, 'κέρασ', *ThWNT* 3 (1938) 669,14–15.

62 Vgl. G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments* I (München: Kaiser, 4. Aufl. 1962) 344.

(1 Chr 17.21: ... λαοῦ σου οὗς ἐλυτρώσω ἐξ Αἰγύπτου ≈ 2 Bas 7.23) und ähnlich nach der Bewahrung vor Saul (Ψ 17.28: ὅτι σὺ λαὸν ταπεινὸν σώσεις ≈ 2 Bas 22.28). Die Erinnerung an die Rettung von einst begründet das Vertrauen auf Gott in der Zukunft. Ebenso erinnert ἐπεσκέψατο an Gottes gnädige Zuwendung beim Exodus, durch Joseph vorhergesehen und am Dornbusch offenbart (Gen 50.24–25; Ex 3.16; 4.31). Das Wort bezeichnet zugleich Gottes geheimnisvolles Eingreifen bei der Schwangerschaft der unfruchtbaren Sara (Gen 21.1) sowie bei den weiteren Kindern der Hanna (1 Bas 2.21). So kann Zacharias mit diesem Stichwort den Dank für die Geburt des Johannes mit der Ansage der messianischen Zeitenwende verbinden.

Die diversen Anspielungen aufs AT werden in 1.70 grundsätzlich und ausdrücklich interpretiert als Erfüllung von Gottes Verheißungen. Die Wendung καθὼς ἐλάλησεν (wie 1.55) stammt aus LXX.<sup>63</sup> Der Ausdruck διὰ στόματος τῶν ἁγίων ἅπ' αἰῶνος αὐτοῦ προφητῶν (wörtlich wie Apg 3.21) ist doppelt gewichtig: (1) Sie werden 'heilige Propheten' genannt,<sup>64</sup> vermutlich um ihre unangefochtene, also kanonische Dignität und Autorität zu bezeichnen, analog zu 'heilige Schriften'.<sup>65</sup> (2) Die zeitliche Bestimmung 'Propheten von Urzeit an', sonst nirgends belegt,<sup>66</sup> wird im entstehenden dreiteiligen Kanon (vgl. 24.44) die Bücher von Josua bis Dodekapropheten betreffen,<sup>67</sup> also einschließlich der später sogenannten 'vorderen Propheten',<sup>68</sup> aber auch Mose (nach Apg 3.22 mit Dtn 18.19) und David (nach Apg 2.30) mitumfassen, mithin auch den Pentateuch und aus den 'Schriften' mindestens den Psalter, also (trotz aller noch offenen Ränder) die Schrift als ganze.

So zeigt Lukas einerseits, wie einzelne Schriftstellen auf die Jesus-Geschichte hindeuten, andererseits, dass sich darin die Schrift insgesamt erfüllt. Denselben

63 Vgl. 3 Bas 5.26; 8.20, 53 (ἐλάλησας); 4 Bas 17.23; mit καθότι: Ex 12.25; Dtn 1.11 (nach Wolter, Lk, 105).

64 Später, seltener Ausdruck, vgl. 2 Petr 3.2; syrBar 85.1 (nur Ms. c, nach JSHRZ 5, 182); Josephus, Ant. 12:10.6 (Mss. MVE, nach ed. Niese). Singularisch: Weish 11.1 (Mose); [griech.] ApkEsr 1.1 (Esra; JSHRZ 5, 91).

65 Begriffe: γραφαὶ ἁγία (Röm 1.2); ἱερὰ γράμματα (2 Tim 3.15; Philo; Josephus); ἱεροὶ γραφαί (Philo); vgl. G. Schrenk, 'γράψω κτλ.', *ThWNT* 1 (1933) 742–73, bes. 751,3–21; 763,56–8. Rabbinische Belege (selten): Bill. 3, 14; vgl. K. G. Kuhn, 'ἄγιος κτλ D', *ThWNT* 1 (1933) 97–101, bes. 100,5–6.

66 Vgl. Περὶ ὕψους 34.4: τοὺς ἅπ' αἰῶνος ῥήτορας.

67 Vgl. Bill. 4/1, 421 (nach bBB 14<sup>b</sup> Baraita): Rabbinische Liste mit 24 Büchern, darunter 8 'Nebi'im' (Jos, Ri, Sam, Kön, Jer, Ez, Jes, Dodekapropheten). Anders Josephus, Ap. 1.38–40 (ca. 95 n.Chr.): insgesamt 22 Bücher, darunter 13 'Propheten nach Mose' (außer den Genannten vermutlich: Hiob, Dan, Est, Esr, Chr). Vgl. R. Meyer, 'I. Kanonisch und apokryph im Judentum', *ThWNT* 3 (1938) 979–87, bes. 986,16–31.

68 Vgl. G. Fohrer, *Einleitung in das AT* (Heidelberg: Quelle & Meyer, 12. Aufl. 1979) 529: Unterteilung von 'früheren' (Jos-Kön) und 'späteren' Propheten 'seit dem 8. Jh'; H. L. Strack, 'Kanon des AT', *RE* 9 (1901) 741–68, bes. 767,57–9: Bezeichnung *prophetae priores / posteriores* 'in der Maßora', noch nicht im Talmud.

hermeneutischen Grundsatz, explizit mit Beziehung auf ‘alle Schriften’ (24.27), formuliert er auch am Ende seines Evangeliums (24.44) und ebenso im Eingang- und Schlussteil der Apg (3.21; 26.22).

#### 4.2. *Vergegenwärtigung des Väterbundes (1.71–75)*

Auf die Ansage der eschatologischen Zeitenwende folgt das ekklesiologische Thema Bund. Im Hintergrund steht durchgängig Jos 24, der ‘Landtag zu Sichem’. Das betrifft zunächst die Abfolge von Erinnerung an Gottes Wohltaten einerseits (24.2–13) und Verpflichtung zum treuen Dienen andererseits (24.14–24).<sup>69</sup> Dazu kommt die wörtliche Übernahme von Motiven und Klauseln: ἐκ χειρὸς sc. ἐχθρῶν (1.71, 74) / ἐκ χειρῶν αὐτῶν (Jos 24.10); ἔλεος μετὰ τῶν πατέρων ἡμῶν (1.72) / ἐξ-/ἀνήγαγεν τοὺς πατέρας ἡμῶν (24.5B, 17); Ἀβραὰμ τὸν πατέρα ἡμῶν (1.73) / τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν Ἀβραὰμ (24.3); λατρεύειν αὐτῷ ἐν ὁσιότητι καὶ δικαιοσύνη (1.74–75) / λατρεύειν αὐτῷ ἐν εὐθύτητι καὶ ἐν δικαιοσύνη (24.14);<sup>70</sup> πάσαις ταῖς ἡμέραις ἡμῶν (1.75) / πάσας τὰς ἡμέρας Ἰησοῦ (24.29LXX). Schließlich das Schlüsselwort διαθήκη (24.25): Bezogen auf die feierliche Selbstverpflichtung des Gottesvolks, erinnert es zugleich an den Väterbund (1.72).

Wer sind für Lukas die ‘Feinde’? Gewiss nicht die Römer, ein politisches Messiasverständnis ist beim Evangelisten auszuschließen.<sup>71</sup> Wie Ψ 17.1; 105.10 (Feinde Davids und des Gottesvolks) denkt er an die Feinde des Messias (Lk 19.14, 27; 20.43 = Ψ 109.1), an den Hass gegen dessen Anhänger (6.22; 21.17) und an die Konfrontation mit der Satansmacht (10.17–20). Während die ‘Rettung’ aus deren Händen ‘uns’ betrifft, die gegenwärtige Generation des Zacharias, scheint das ‘Erbarmen’ (1.72a) nur den ‘Vätern’ von einst zu gelten. Dass sie ‘als Bewohner des Paradieses am Geschick des Volkes teil(nehmen)’,<sup>72</sup> ist eine Verlegenheitsauskunft. Eher ist anzunehmen, dass Lukas die Gegenwart stillschweigend impliziert.<sup>73</sup> Jedenfalls ist der Ausdruck ποιεῖν ἔλεος μετὰ gut belegt, fürs Erbarmen Gottes (Gen 24.12) oder der Menschen (Ri 1.24; 8.35; auch Lk 10.37).<sup>74</sup> Die Wendung μνησθῆναι διαθήκης ἀγίας αὐτοῦ (1.72b) ist

69 Vgl. Jos 24.2.14–24.29: 15mal λατρεύειν für Gottes- oder Götzendienst.

70 Nur diese Parallele wird sonst angeführt, vgl. J. Gnilka, ‘Der Hymnus des Zacharias’, *BZ NF* 6 (1962) 215–38, bes. 222; H. Schürmann, *Das Lukasevangelium* (HThK 3; Freiburg u.a.: Herder, 1969) 88 Anm. 50; E. Schweizer, *Das Evangelium nach Lk* (NTD 3; Göttingen: Vandenhoeck, 18./1. Aufl. 1982) 28; u.a.

71 Anders: Neumann, *Lk/Menippos*, 164; bezüglich Vorlage: Grundmann, *Lk*, 72; Schweizer, *Lk*, 28; Wiefel, *Lk*, 64.

72 Wiefel, *Lk*, 64; vgl. Grundmann, *Lk*, 72; Schweizer, *Lk*, 28 (nach 13.28; 16.23).

73 Ähnlich Bovon, *Lk*, 106: *Lk* ‘nimmt diese kleine Spannung in Kauf’; vgl. Klein, *Lk*, 124: ‘in Analogie mit seinem Handeln an “unseren Vätern”’.

74 Die anderen 17 LXX-Belege gehören zur Davidsgeschichte (5 von Gott: 2 Βασ 2.6; 15.20; 3 Βασ 3.6; 2 Chr 1.8; Ψ 108.21; 9 von/an David: 1 Βασ 20.8, 14; 2 Βασ 9.1, 3, 7; 10.2[2] = 1 Chr 19.2[2]) oder zu deren Umkreis (Rut 1.8; Saul: 1 Βασ 15.6; 2 Βασ 3.8).

Explication:<sup>75</sup> Wenn Gott seines Bundes gedenkt,<sup>76</sup> darf Israel trotz selbstverschuldeter Not jeweils auf gnädige Rettung hoffen.

Die Geltung für die Gegenwart formuliert 1.73: Was Gott einst Abraham geschworen hat, das will er jetzt ‘uns’ geben. Der Relativsatz nimmt eine typische LXX-Wendung auf, bestehend aus Relativpronomen, Aorist ὄμοσεν (oder ὄμοσα, -σας) und den Vätern als Empfängern von Gottes Schwur im Dativ.<sup>77</sup> Von den 45 Belegen stammen 28 aus Dtn, 12 weitere aus Gen-Jos.<sup>78</sup> Das Relativpronomen bezieht sich 34mal auf γῆ (aufs ‘Gelobte Land’), aber nur 3mal auf ὄρκον,<sup>79</sup> nämlich Gen 26.3: Gott bestätigt Isaak ‘den Eid, den ich geschworen habe Abraham, deinem Vater’, betreffend Segensverheißung, Land und Nachkommenschaft; Dtn 7.8: Israels Erwählung wird begründet in Gottes Treue zu dem ‘Eid, den er euren Vätern geschworen hat’, weshalb er sie aus Ägypten herausführte und ‘aus der Hand des Pharaos erlöste’; Jer 11.5: Gott wird an seinen Eid erinnert, ‘ihnen ein Land zu geben, das von Milch und Honig fließt’. Aus diesem Material schöpft Lukas,<sup>80</sup> doch der Abraham geschworene Eid wird nun selbst zur Heilsgabe:<sup>81</sup> Er verbürgt die Zugehörigkeit zum Gottesvolk der Abrahamskinder (vgl. 1.55).

Dem Indikativ entspricht der Imperativ,<sup>82</sup> Gottes Handeln, beschrieben in drei Infinitiven (1.72–73), zielt auf die Antwort des menschlichen Bundespartners im vierten: λατρεύειν αὐτῷ (1.74b). Gemeint ist damit Gottesdienst nicht als Kult,<sup>83</sup> sondern im Sinn des ersten Gebots als Lebensentscheidung für den Gott Israels und gegen die Abgötter.<sup>84</sup> Das wird durch zwei modale Adverbialbestimmungen

75 Womöglich hat καί explikativen Beiklang; vgl. Blass-Debrunner, § 442, 6a.

76 Bundespartner sind (bei 14 LXX-Belegen): 2x Noah (Gen 9.15–16), 8x Erzväter (Ex 2.24; 6.5; Lev 26.42[2], 45; 1 Makk 4.10; 2 Makk 1.2; Ψ 104.8), 2x Israel (Ψ 105.45; 110.5), 1x Jerusalem (Ez 16.60); anders Am 1.9 (Vertrag zwischen Völkern). Zu ‘heiliger Bund’ (spät und selten) vgl. 1 Makk 1.15, 63; Jer 3.16LXX; Dan 11.28, 30[2] (nach Wolter, Lk, 114).

77 Ähnliche Wendung, aber ohne ‘Vater’: ἐλέη ... ἃ ὄμοσας τῷ Δαυιδ (Ψ 88.50). Zu ὄμοσεν πρὸς (statt Dat.) vgl. *Homer*, Od. 14, 331; 19, 288.

78 Gen 26.3; 50.24; Ex 13.5, 11; 33.1; Num 11.12; 14.16; 32.10; Jos 1.6; 5.6; 21.43, 44. Außerdem Ri 2.1; Mi 7.20; Jer 11.5; 39[32].22; Bar 2.34.

79 Außerdem Dtn 7.12: Beziehung auf διαθήκην (wie 8.18; 9.5) und ἔλεος (wie 4.31; 13.18; Mi 7.20); Dtn 28.9; 29.12: auf Erhebung zum Gottesvolk; Jos 21.44: ‘gab ihnen Ruhe ringsum, wie er geschworen hatte ihren Vätern’.

80 Im NT ist die LXX-Wendung sonst nicht belegt, aber Barn 14.1.

81 Vgl. Weish 12.21 (einziger LXX-Beleg für ὄρκον als Objekt von δοῦναι): ‘den Vätern hast du Eide und Verträge gegeben (ὄρκους καὶ συνθήκας ἔδωκας) voll guter Verheißungen’. Sonst bedeutet ὄρκους διδόναι ‘Eide ablegen’, vgl. Herodot *Hist.* 6, 23.4; Aristoteles *Rhet.* 1377a; Aristophanes *Lys.* 1185.

82 Vgl. Bovon, Lk, 107.

83 Anders: Grundmann, Lk, 72; Wiefel, Lk, 64: Das Leben ‘als heiliger Priesterdienst ... des ganzen Volkes’; Schweizer, Lk, 28: Ziel ist ‘der ungestörte Gottesdienst’.

84 Vgl. H. Strathmann, ‘λατρεύω κτλ’, *ThWNT* 4 (1942) 58–66, bes. 60,41–2: Ausdruck ‘der treuen Ergebenheit gegen Jahwe’, in innerer Haltung wie Lebensführung. Belege: außer Jos

ausgeführt: Einerseits, im Gegenüber zur feindlichen Welt, d.h. *coram mundo*, ist Furchtlosigkeit angesagt (ἀφόβως), nicht als Ergebnis stoischer Reflexion und Selbstdisziplin,<sup>85</sup> sondern begründet in der kollektiven Erfahrung, dass Gott sein Volk feindlichem Zugriff heilvoll entrissen hat und entreißt (1.74a). Andererseits, explizit *coram Deo*: ‘vor ihm’ sind ‘Heiligkeit und Gerechtigkeit’ die ethischen Leitziele im Verhalten gegenüber Gott und Menschen (1.75a); der Doppelaspekt des Liebesgebots ist darin zusammengefasst (vgl. 10.27).<sup>86</sup> Gottesdienst dieser Art soll ‘alle unsre Tage’ bestimmen (1.75b).<sup>87</sup>

Die Verse 1.74–75 sind somit klar strukturiert. Ist auch hinter 1.71–73 ein Strukturprinzip erkennbar? Schon Wettstein hat in den Begriffen ἔλεος, μνησθήναι und ὄρκιον einen *sensum mysticum* vermutet, nämlich über die hebräischen Namen Johannes (‘JHWH ist gnädig’), Zacharias (‘JHWH hat gedacht’) und Elisabeth (‘Gott hat geschworen’); ebenso lässt sich σωτηρίαν mit Jesus verbinden (‘JHWH ist Rettung’).<sup>88</sup> So wäre die Gedankenfolge 1.71–73 insgeheim in der Hierarchie dieser Namen begründet. Hat Lukas, der sich sonst auf die griechische LXX bezieht, die hebräische Bedeutung dieser Namen gekannt? Jedenfalls bei Johannes ist dies wahrscheinlich, gilt doch sein Name als auffällig (1.60–63), und in seiner Geburt erweist ‘der Herr seine Gnade’ (1.58).

Inhaltlich beziehen sich diese Verse auf Exodustradition (1.71) und Vätergeschichte, mit dem Bundschluss zwischen Gott und Abraham (1.72–73), also auf die Grunderfahrungen des Gottesvolks, die mit dem Anbruch der messianischen Zeit wieder aktuell werden. So steckt hinter den konzentrierten Formulierungen des Lukas zugleich gründliche theologische Reflexion.

#### 4.3. *Heilserkenntnis durch Johannes wegen Christus (1.76–79)*

Ob sich Lukas an einem Genethliakon orientiert, sei dahingestellt.<sup>89</sup> Jedenfalls folgt auf das Gotteslob die 1.67 avisierte Prophezeiung, daher der

24 bes. Ex 20.5; Dtn 5.9 (Bilderverbot); 6.13 (= Lk 4.8); 11.13–17 (Shema Jisrael); auch Apg 24.14; 27.23; insgesamt typischer Dtn-Begriff (25x).

85 Vgl. Epiktet, *Diss.* 4, 1.84: ἀφόβος... ἔσει καὶ ἀτάραχος (‘sei ohne Furcht und ohne Regung’); H. Balz, ‘φοβέω κτλ’, *ThWNT* 9 (1973) 186–216, bes. 192,20–7.

86 Vgl. Philo *Spec. Leg.* 2, 63: ‘zwei höchste Hauptpunkte’ (δύο τὰ ἀνωτάτω κεφάλαια) der zahlreichen Einzelgebote, einerseits εὐσέβεια und ὁσιότης, andererseits φιλανθρωπία und δικαιοσύνη (nach Wolter, Lk, 115, 393). Begriffspaar ὁσιότης / δικαιοσύνη auch Weish 9.3; ähnlich Dtn 9.5; Weish 5.18–19; Eph 4.24.

87 Vgl. Ψ 89.14: ἐν πάσαις ταῖς ἡμέραις ἡμῶν.

88 J. J. Wettstein, *Novum Testamentum graecum* I (Amsterdam: Dommeriana, 1751) 656; vgl. Meynet, Lc, 96 (auch Jesus).

89 So nach Erdmann (Vorgeschichten, 10) z.B. Vielhauer, *Benedictus*, 35; Grundmann, Lk, 70; Bovon, Lk, 97. Anders K. Berger, ‘Hellenistische Gattungen im NT’, *ANRW* II, 25/2 (1984) 1031–1432, bes. 1198: ‘kein Genethliakon’, sondern (wie Vergils 4. Ekloge) ‘ein futurisch formuliertes Führer-Enkomion’.

Wechsel vom Aorist zum Futur. Zunächst (1.76) antwortet Zacharias explizit auf die unmittelbar vorausgehende Frage (1.66): ‘Was wird dieses Kind wohl werden?’ Was dann als Auftrag des Johannes ausgesagt ist (1.77), bedarf einer Begründung, die implizit auf den Messias vorausweist (1.78–79).

Johannes wird mit Titel und Funktion angekündigt. Er ist προφήτης ὑψίστου (1.76a),<sup>90</sup> also dem υἱὸς ὑψίστου (1.32) koordiniert und zugleich subordiniert;<sup>91</sup> auch sonst ragt er heraus als letzter der Propheten (7.26; 16.16; 20.6). Sein Auftrag als Vorläufer und Wegbereiter des Herrn (1.76b) stammt aus der synoptischen Täufer-Überlieferung mit der Kombination (Mk 1.2–3) von Jes 40.3–5 und Ex 23.20 / Mal 3.1 (= Lk 3.4–6 bzw. 7.27; vgl. 1.17). Dabei dürfte κύριος doppelten Sinn haben: Gottesname für Zacharias, für Lukas jedoch insgeheim schon Christustitel (vgl. 1.43; 2.11).<sup>92</sup>

Was Johannes bringt, definiert die mittlere Doppelzeile durch das Stichwort ‘Vergebung ihrer Sünden’ (1.77b),<sup>93</sup> entsprechend der Tradition Mk 1.4, wonach der Täufer die Bußtaufe predigte εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν (ebenso Lk 3.3). Doch gerade bei Lukas spricht Jesus selbst Vergebung zu (5.23; 7.48); nach Ostern wird sie in seinem Namen verkündigt (24.47; Apg 2.38; 5.31; 10.43; 13.38), zunächst dem ‘Volk’, also Israel (Apg 10.42; 13.31), wie schon von Johannes (1.77a; Apg 13.24). Lukas sieht Johannes und Jesus ganz nah beisammen. Die ‘Erkenntnis des Heils’, die Johannes schenken soll und die in der Sündenvergebung besteht, wird dem ‘Wort des Heils’ (λόγος τῆς σωτηρίας) entsprechen, das Paulus verkündigt (Apg 13.26).<sup>94</sup> Ziel dieser ‘Soterio-Logie’ ist Bekehrung zu Gott (26.18), nicht politische Befreiung.

Johannes ist Heilsbringer nur in Verbindung mit Christus. Seine Heilsfunktion ist begründet (διὰ) in Gottes, durch sprachliche Doppelung potenziertem Erbarmen (1.78a), und ebendarin (ἐν οἷς) gründet zugleich die Epiphanie der messianischen ἀνατολή ἐξ ὕψους (1.78b). Deren soteriologische Wirkung ist abschließend beschrieben (1.79): Sie bringt Licht für die in Finsternis und Todesschatten, was wörtlich Ψ 106.10 aufnimmt (καθημένους ἐν σκότει καὶ σκιᾷ θανάτου)<sup>95</sup> und schon über Israel hinausweisen dürfte. Ziel ist,

90 ‘Analogiebildung’ zu προφήτης τοῦ κυρίου/θεοῦ (Wolter, Lk, 115) mit 5 bzw. 2 LXX-Belegen: 3 Βασ 18.22 (Elia); 22.7 = 2 Chr 18.6 (Micha b. Jimla); 4 Βασ 3.11 (Elisa); Sir 46.13 (Samuel) bzw. 4 Βασ 5.3 (Elisa); 2 Makk 15.14 (Jeremia).

91 Anders G. Friedrich, ‘προφήτης κτλ D’, *ThWNT* 6 (1959) 829–58, bes. 839,7–8: ‘Prophet des Höchsten ist ... eine Bezeichnung für die [!] eschatologische Heilsgestalt’.

92 Ähnlich, bezüglich Tradition/Redaktion: F. Hauck, *Das Evangelium des Lk* (ThHK 3; Leipzig: Deichert, 1934) 33; Grundmann, Lk, 72. Anders Wolter, Lk, 116: ‘mit Sicherheit Gott’.

93 Die einzelnen sind angesprochen: αὐτῶν; vgl. 1.16: Bekehrung ‘vieler’ in Israel.

94 Anders Schmithals, Lk, 35; Bovon, Lk, 108: Unterscheidung zwischen Erkenntnis des Heils und Heil selbst (nicht überzeugend, trotz der Vorgänger Erasmus und Luther, vgl. Frech, *Magnificat*, 229).

95 Ähnlich Jes 9.1–2: ὁ πορευόμενος ἐν σκότει ... οἱ κατοικοῦντες ἐν ... σκιᾷ θανάτου (anders zitiert in Mt 4.16: καθήμενος / τοῖς καθημένοις). ‘Finsternis und Todesschatten’

auszurichten auf den Friedensweg, ausdrücklich ‘uns’, also das Gottesvolk; wobei ὁδὸς εἰρήνης wie Ψ 13.3LXX (= Röm 3.17); Jes 59.8 und analog zu ὁδὸς θεοῦ, κυρίου, ζωῆς oder σωτηρίας primär auf die Glaubensentscheidung abzielt, nicht die Lebenspraxis.<sup>96</sup> Dem entspricht der LXX-Ausdruck κατευθύνειν καρδίαν/-ας, der jeweils das Herz auf den Herrn ausrichtet;<sup>97</sup> ‘Füße’ als Objekt sind singular, <sup>98</sup> vermutlich abgeleitet von der ‘Weg’-Metapher.

Wann erscheint die Lichtgestalt? Gewiss in der Zukunft: ἐπισκέψεται!<sup>99</sup> Wann genau? Mit Jesu öffentlichem Auftreten?<sup>100</sup> Oder erst mit der Sendung des Geistes, der angekündigt ist als ‘Kraft ἐξ ὕψους’ (24.49)? Näher liegt, was unmittelbar folgt: Jesu Geburt. Dort erinnert an 1.78–79 das Himmelslicht mitten in der Nacht (2.8–9), ‘Gott ἐν ὑψίστοις’ und ‘εἰρήνη auf Erden’ (2.14). Lukas will Johannes und Jesus eng zusammenbinden, wie überhaupt beider Anfänge in sieben Teilen kunstvoll miteinander verwoben sind (1.5–4.13).<sup>101</sup> Womöglich sind ihre Namen auch hier geheimnisvoll ineinander verschränkt: Des Johannes Auftrag weist auf Jesus (1.77: σωτηρία), die messianische Begründung auf Johannes (1.78: ἔλεος).

Jedenfalls ist der Täufer biographisch und theologisch in die Jesus-Geschichte integriert. Seine Geburt inauguriert die messianische Zeit, von der die gnädige Restituierung des Gottesvolks erwartet wird. Seine Predigt der Sündenvergebung bereitet darauf vor, steht aber schon im Licht der Christus-Epiphany. So erfüllen sich die eschatologischen, ekklesiologischen und soteriologischen Hoffnungen Israels, die im Benediktus knapp rekapituliert sind.

Damit unterstreicht Lukas die Gemeinsamkeiten zwischen Johannes und Jesus: Ohne Rückbezug auf ‘Gesetz und Propheten’ ist Jesu Sendung nicht richtig zu verstehen, und Johannes bildet deren krönenden Abschluss (7.26–27; 16.16a). Das Neue wird später herausgestellt: Jesu Predigt von Gottes Reich

außerdem: Hiob 3.8; 28.3; Ψ 106.14; σκιά θανάτου mit σκότος im Kontext: Hiob 12.22; 24.17 [2]; Jer 13.16; ohne σκότος: Hiob 16.16<sup>c</sup>A; Ψ 22.4; 43.20.

<sup>96</sup> Weg ‘Gottes’: Lk 20.21; Apg 18.26; κυρίου: Lk 3.4 (Jes 40.3); Apg 13.10; 18.25; ζωῆς: Apg 2.28 (Ψ 15.11); σωτηρίας: Apg 16.17; vgl. Wolter, Lk, 118 (weitere LXX-Belege). Absolutes ὁδὸς für ‘Glaubensrichtung’: Apg 9.2; 19.9, 23; 22.4; 24.14, 22. Anders Bovon, Lk, 110: gehorsames ‘Handeln’.

<sup>97</sup> Vgl. 1 Chr 29.18; 2 Chr 12.14; 19.3; 20.33; 30.19; Spr 21.2; 23.19; Sir 49.3; dazu 2 Thess 3.5; nur εὐθύνειν: Jos 24.23; Sir 2.2.

<sup>98</sup> Vergleichbar ist κατευθύνειν διαβήματα (‘Schritte’): Ψ 36.23; 39.2; 118.133.

<sup>99</sup> Gut bezeugt von  $\aleph^*$  B u.a.; daneben vielfach ἐπεσκέψατο. Nach Brown, Birth, 373: Aorist als *lectio difficilior*, weil Jesu Geburt noch zukünftig. Dagegen Metzger, Commentary, 110: Aorist ebensogut vom Futur ableitbar, als Angleichung an 1.68.

<sup>100</sup> So K. H. Rengstorf, *Das Evangelium nach Lk* (NTD 3; Göttingen: Vandenhoeck, 16. Aufl. 1975) 35.

<sup>101</sup> Aufbau mit drei Johannes- und vier Jesus-Teilen, im Zentrum die Weihnachtsgeschichte: 1.5–25, 26–56, 57–80; 2.1–20, 21–52; 3.1–20; 3.21–4.13.

(8.1; 16.16b; noch nicht 3.18), seine wundervollen Heilungstaten (7.22; vgl. Apg 10.38), dazu die Taufe mit Geist und Feuer (3.16; vgl. Apg 1.5; 11.16; 19.2–6). An der Schwelle zum Neuen jedoch steht der Täufer, und so bleibt er im Gedächtnis (Apg 1.22; 10.37; 13.24).

### 5. Stichometrische Beobachtungen zu Umfang und Proportionen

Den Umfang griechischer Prosatexte hat man mit einer Maßzeile berechnet, die entsprechend dem Durchschnittshexameter ursprünglich 15, später (wie im Lateinischen) 16 Silben zählte. Im Verlagswesen war dies ein übliches Verfahren, ebenso im Rhetorikunterricht; offenbar kannten es auch die Autoren des NT.<sup>102</sup> Danach zählt das Benediktus 21 (15-Silben-)Stichoi, exakt 20:10 (d.h. 10 Restsilben). Die Zahl 21 ist bemerkenswert: Die Ostergeschichte Mk 16.1–8 ist gleichgroß, der Epheserbrief insgesamt hat  $17 \times 21 = 357$  Stichoi.<sup>103</sup>

Interessant die Proportionen: Der Eulogie-Teil (1.68–75) zählt 13 (12:10) Stichoi, die Prophezeiung (1.76–79) exakt 8:00. Auch 1.71–75 hat 8 (7:06) Stichoi, für 1.68–70 bleiben 5:04. Nun gehören die Zahlen 5, 8, 13, 21 in die sog. Fibonacci-Reihe der Näherungswerte zum Goldenen Schnitt,<sup>104</sup> die beiden Zäsuren scheinen dieses Verhältnis abzubilden. Weithin wird man für abwegig halten, dass Lukas darauf geachtet habe. Doch wenn sich solche Proportionen bei ihm auch sonst nachweisen ließen? Der Kontext 1.5–80 etwa hat  $8 \times 21 = 168$  Stichoi; auf 1.26–56 entfallen  $3 \times 21 = 63$ , auf den Rest  $5 \times 21 = 105$  Stichoi.<sup>105</sup> Durchweg sind das Produkte aus Fibonacci-Zahlen!

Zwar hat Teil 1.68–70 nach dieser Betrachtung vier Silben zuviel. Aber bei textkritischer Tilgung von κύριος (1.68) ist dieser Schönheitsfehler auf 5:01 Stichoi reduziert. Für den Kurztext spricht das Kriterium Alter/Verbreitung (ϕ<sup>4</sup> W it vg<sup>st</sup> sy<sup>s</sup> sa<sup>mss</sup> Cyprian: seit 3. Jh. von Ost bis West bezeugt) und die Ableitbarkeit des Langtexts (*lectio brevior*, sekundär ans LXX-Vorbild angeglichen). Allerdings wird die Lesart kaum diskutiert und nur von Harnack unterstützt.<sup>106</sup> Der Text ohne κύριος wäre ein stichometrisches i-Tüpfelchen:

102 Vgl. F.G. Lang, 'Schreiben nach Maß. Zur Stichometrie in der antiken Literatur', *NT* 41 (1999) 40–57 bes. 51–4; ders., 'Stichometrie', *RGG*<sup>4</sup> 7 (2004) 1732; außerdem: [www.stichometrie.de](http://www.stichometrie.de).

103 Vgl. F.G. Lang, 'Maßarbeit im Markus-Aufbau. Stichometrische Analyse und theologische Interpretation I', *BN* 140 (2009) 111–34, bes. 122; ders., 'Ebenmaß im Epheserbrief. Stichometrische Kompositionsanalyse', *NT* 46 (2004) 143–63, bes. 156.

104 Benannt nach Leonardo von Pisa ('Bonaccio-Sohn', um 1200), belegt bei Nikomachos von Gerasa (um 100 n.Chr.); vgl. Lang, *Schreiben*, 55. Jede Zahl ist die Summe der beiden vorhergehenden; je höher, desto näher kommt das Verhältnis von zwei benachbarten Zahlen dem irrationalen Wert 0,6180339 ...

105 Absatzgestaltung auf GNT-Basis, aber ohne Absatz vor 1.21, 46; neu vor 1.8, 24. Ebenfalls 168 Stichoi hat Mk 1.14–3.6, vgl. Lang, *Maßarbeit*, 120.

106 Harnack, *Magnifikat*, 553: 'Lucas empfand wohl das artikellose Wort vor ὁ θεός als einen Barbarismus'. Anders Metzger, *Commentary* (nur 1. Aufl. 1971) 131: Kurztext 'probably the

Indiz, wie präzise Lukas auch literarisch gearbeitet hat. Jedenfalls kann die Stichometrie bestätigen, dass das Benediktus 'aus einem Guss' ist.

**German abstract:** Das Benediktus ist von Lukas selbst verfasst. Seine Syntax ist durchsichtig, vorausgesetzt man versteht 1.71 als *Zeugma* und 1.73 als *Hyperbaton*. Es besteht aus drei Teilen mit 3 + 5 + 5 Doppelzeilen; ihr Inhalt ist schwerpunktmäßig eschatologisch (1.68–70: Erfüllung messianischer Hoffnungen), ekklesiologisch (1.71–75: Gottes Bund) und soteriologisch (1.76–79: Sündenvergebung). Die Mitte bildet der Eid, den Gott Abraham geschworen und 'uns' gegeben hat (1.73). Der Hymnus insgesamt beweist die theologische Kompetenz des Lukas, seine gründliche Kenntnis der LXX und sein literarisches Können, das sich sogar stichometrisch an den Proportionen der Textabschnitte aufzeigen lässt.

---

result of scribal oversight, occasioned by homoeoteleuton' (inwiefern, bleibt unklar; kein Kommentar zur Bezeugung); Mittmann-Richert, *Magnifikat*, 214 Anm. 85.